

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

VIII. Vermischte Lieder 262 - 270

VIII.

B e r m i s c h t e L i e d e r .

262 — 270.

262.

Die Gedanken sind frei.

Du bant mac nieman vinden,
du mine gedanke binden.

Vridanc 115, 14.

Aus
verschiedenen Gegenden.

Seiter, aber nicht zu geschwind.

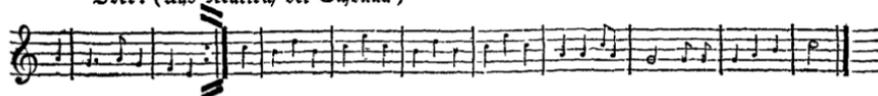


{ Die Ge-dan-ken sind frei, wer kann sie er-ra-then? } Kein Mensch kann sie
{ sie flie-gen vor = bei wie nächtli-che Schatten. }



wissen, kein Jä-ger sie schießen. Es bleibet da = bei: die Ge-dan-ken sind frei.

* Ober: (Aus Neukirch bei Schönau)



1. Die Gedanken sind frei,
Wer kann sie errathen?
Sie fliegen vorbei
Wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
Kein Jäger sie schießen.
Es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei.
2. Ich denke was ich will
Und was mich beglückt,
Doch alles in der Still
Und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren
Kann niemand verwehren.
Es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei.
3. Sperrt man mich gleich ein
Im finsternen Kerker,
So sind es doch nur
Vergebliche Werke;
Denn meine Gedanken
Zerreißen die Schranken
Und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei.
4. Jetzt will ich auf immer
Der Liebe entsagen
Und will mich nicht mehr
Mit Grillen so plagen.
Man kann ja im Herzen
Stets lachen und scherzen
Und denken dabei:
Die Gedanken sind frei.
5. Ich liebe den Wein,
Mein Mädchen vor allen,
Die thut mir allein
Am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine
Bei meinem Glas Weine,
Mein Mädchen dabet:-
Die Gedanken sind frei.

Aus Neukirch bei Schönau. Im Wunderhorn 3, 38—40. sind die 4. ersten Strophen
unseres Liedes, aber alle bis auf die erste in abweichender Lesart, zu einem Zweige-
fange eines Gefangenen mit seiner Geliebten verwendet: wol ein Kunststück der Herausgeber des W.,
worauf auch die Worte unter der Ueberschrift: „Nach Schweizerliedern“ zu deuten scheinen.

263.

Ich bin halt so.

Sehr mäßig.

Aus Breslau

Ich bin halt so und bleib' halt so: ich lie=be mei=ne Freunde und
 ach=te nicht die Fein=de, von ei=ner falschen Zun=ge denk' ich wie Goldschmids
 Zunge. Ich bin halt so und bleib halt so.

1. Ich bin halt so und bleib' halt so: 3. Ich bin halt so und bleib' halt so:
 Ich liebe meine Freunde Ich gönne jedem Seines,
 Und achte nicht die Feinde, Gönnt' mir auch jeder Meines,
 Von einer falschen Zunge Und die nicht solches wollen,
 Denk' ich wie Goldschmids Zunge. Die soll der Kuckuck holen!
 Ich bin halt so und bleib' halt so. Ich bin halt so und bleib' halt so.
2. Ich bin halt so und bleib' halt so: 4. Ich bin halt so und bleib' halt so:
 Von redlichem Gemüthe, So lang' ich leb' auf Erden,
 Von ehrlichem Geblüthe, Wird' ich nicht anders werden;
 Von Worten und von Werken, Denn so will ich verbleiben,
 Ein jeder kann es merken. Auf's Grab mir lassen schreiben.
 Ich bin halt so und bleib' halt so. Ich war halt so und bleib' auch so

Aus Breslau.

264.

Die schwere Wahl.

Sehr mäßig

Aus der Grafschaft Glatz.

Ach, was wird aus mir noch werden? hier auf die=ser wei=ten Erden mir durch=
 aus gar nichts ge = fällt. Tag und Nacht ich con = se = rie = re,
 al = le Ständ' ich ob = ser = vie = re, 's ist kein Stand der mir ge = fällt.

1. Ach, was wird aus mir noch werden? 2. Geistlich werden ist ein Leben,
 Hier auf dieser weiten Erden Das mir gar nicht ist gegeben,
 Mir durchaus gar nichts gefällt. Mich kein Kegel dazu treibt.
 Tag und Nacht ich confesriere, Allzeit Beten, allzeit Fasten,
 Alle Ständ' ich observiere, Allzeit in Bücher gaffen —
 's ist kein Stand der mir gefällt. Wohl dem, der beständig bleibt!

3. Advocaten und Juristen
Sind ja voller schlimmer Listen,
Führen immer vor's Gericht.
Ihr Gewissen ist wie Leder,
Schreiben oft mit goldner Feder —
Bleibt mir fern, ihr Bösewicht!
4. Aerzte, Maler und Bildhauer,
Die arbeiten nach der Dauer,
Ist bei Hunger und bei Durst.
Ob sie gleich in Kleidern prangen
Und dadurch ein' Ehr' erlangen,
Leiden sie doch Noth und Durst.
5. Die Handwerker, arme Schlucker,
Sehn im Leben keinen Zucker,
Arbeit'n oft bei trockenm Brot;
Leben ohne Hinter Sorgen
Und verlassen sich auf's Vorgen —
Gott behüt' vor solcher Noth!
6. Und was sind des Chstands Lage?
Nach der Hochzeit kommt die Plage,
Sonst ist keine Freud' darin.
Kinderwiegen, Kirchengehen,
Geldverdienen, Frühaufstehen —
Das ist nichts für meinen Sinn.
7. Und Soldat sein ist das letzte?
Wie ein Windhund an der Hege,
Nur gar selten hat man Stub.
Schildwachtstehen, Gaulreiten,
Brüggeluppen, Hungerleiden —
Große Lust gehört dazu.
8. Ach! was werd' ich mir erwählen?
Ach! das möcht' ich gerne sehen,
Was aus mir noch werden soll.
Ueber's Jahr da thut mich fragen,
Da werd' ich's euch besser sagen,
Unterdessen lebet wohl!

Aus der Grafschaft Olaz.

265.

Taubenliebhaberei.

Sehr mäßig.

1. Tauben sind ein schön's Thier, Tauben die ge = fal = len mir,
8. Nun thu' ich sie al = le ein, daß sie könn = nen si = cher sein,

Tauben die ge = fal = len, Tauben die ge = fal = len, die ge = fal = len mir.
daß sie könn = nen si = cher, daß sie könn = nen si = cher vor dem Stöcker sein.

1. Tauben sind ein schön's Thier,
Tauben die gefallen mir.
2. Morgens wenn ich früh erwache,
Wenn ich ausgeschlafen hab',
3. Seh' was meine Täublein machen,
Ob sie noch am Leben sind.
4. Dann Lehr' ich die Kammer aus:
Ach, wie schaut's um's Futter aus?
5. Wenn es unter Mittag kommt,
Fliegen sie nach Nahrung aus.
6. Ach, da ist mir angst und weh,
Wenn ich keine Tauben seh'.
7. Abends spät da komm'n sie wieder,
Fremde hab'n sie mitgebracht.
8. Nun thu' ich sie alle ein,
Daß sie können sicher sein
Sicher vor dem Stöcker. u. u.

In seiner ursprünglichen Gestalt bei Grf 5, 52.

266.

Schäferleben.

Nicht zu geschwind

Aus Fürstlich = Ellgut bei Bernstadt.



Ob ich gleich ein Schäfer bin, hab' ich doch ein'n fro = hen Sinn,
 füh'r ich doch ein sol = ches Le = ben, das mit lau = ter Luft um = ge = ben;
 wechse mei = nen Hirten = stab nicht mit Kron' und Scepter ab.

1. Ob ich gleich ein Schäfer bin,
 Hab' ich doch ein'n frohen Sinn,
 Füh'r ich doch ein solches Leben,
 Das mit lauter Luft umgeben;
 Wechse meinen Hirtenstab
 Nicht mit Kron' und Scepter ab.
2. Wenn dann früh die Sonn' aufgeht
 Und der Thau am Grafe steht,
 Treib' ich ja mit Glockenschalle
 Meine Schäflein aus dem Stalle
 Auf die grünen Wiesen hin,
 Wo ich ganz alleine bin.
3. Meinen Spitz das treue Thier
 Hab' ich allezeit bei mir.
 Wenn ich liege oder schlafe,
 Dann bewacht er meine Schafe
 Und vertreibt mir manches Leid
 Bis zur späten Abendzeit.
4. Wird mir dann die Zeit zu lang,
 Sing' ich einen Waldgesang;
 Dehne mich auf meinem Stecken
 Oder kriech' in grüne Hecken,
 Und ergreif' die Feldschalmei,
 Diese macht mich sorgenfrei.
5. Wenn ich hungrig und durstig bin,
 „Treib' ich zu der Quelle hin,
 Da ich meine Schäflein wasche;
 Lang' aus meiner Schäfertasche
 Butter, Käf' und Brot herfür,
 O wie süße schmeckt das mir!
6. Wird es Nacht, so treib' ich ein,
 Was kann wol erwünschter sein?
 So kann ich nach Wunsch und Willen
 Meinen Durst mit Wolken stillen.
 Ei so bleibt es doch dabei:
 Lustig ist die Schäferei!

2) 1. Morgens wenn ich früh aufsteih' — 2. Und zu meiner Heerde geh', — 3. Auf ich mit vergnügtem Schalle

4) 2. Ist mir's halt doch auch nicht bang, — 3. Denn ich blase, sing' und pfeife, — 4. Oder in mein'n Kaser greife — 5. Nehm' mir Brot und Käf' herfür, — 6. O da schmeckt's gar herrlich mir!

5) 3. Die in Moos und Kieselsteinen — 4. Grad' wie Perlen thut sie rinnen, — 5. Trinke dann und ess' mich satt, — 6. Besser als ein Herr wol hat.

6) 3. Dann kriech' ich in meine Hütte, — 4. Oder leg' mich auf die Krippe,

Aus Fürstlich = Ellgut bei Bernstadt, und Deutschhammer im Krebniger Kreise. Offenbar ursprünglich hochdeutsch; zuerst bekannt gemacht in der Mundart des Riesengebirges an der böhmischen Seite in J. K. G. Hofer, Das Riesengebirge 1. Bd. (1804.) Beilagen S. 93.

267.

Bergmannslied.

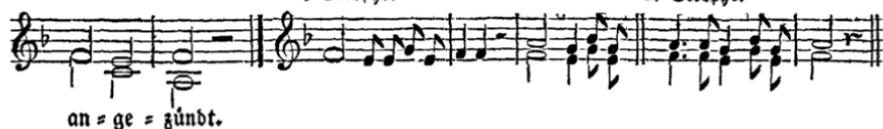
Sehr mäßig

Durch ganz Schlesien verbreitet.



2. Strophe.

3. Strophe.



4. Strophe.



1. Frisch auf, frisch auf! der Steiger kömmt,
Er hat sein helles Licht schon angezündt.
2. Er hat es angezündet, es giebt seinen Schein,
Und somit so fahren wir ins Bergwerk 'rein.
3. Ins Bergwerk 'rein, wo die Bergleute sein,
Und hauen das Silber und das Gold aus Felsenstein.
4. Der eine haut das Silber, der andre das Gold,
Und den schwarzbraunen Mädchen sind alle hold.
5. Die Bergwerkleut' sind hübsch und fein,
Und wo die Bergleut' sein, da ist gut sein.

2) 2. Es leuchtet überall ins Bergwerk 'rein.

Aus verschiedenen Gegenden. Damit stimmt Meinert 125. und bei Gef 2, 60. der Text aus dem Bergischen, verschieden der märkische daselbst. Gewöhnlich wird noch allerlei dran gehängt, z. B. Wunderhorn 1, 114., vgl. Meinert 447.

268.

Das neue Jerusalem.

Nicht zu langsam

Aus Rosenham bei Ohlau.



{ Wer hat Lust mit mir zu zie = hen nach der Stadt Je = ru = sa = lem? }
 { Denn da = rin = nen kann man se = hen, daß der wei = se Sa = lo = mon }

poco rallent. *a tempo.*



hat ge = bauet Schlös = ser, Kir = chen, Al = les ist von Stein und Holz, al = les ü = ber =



zo = gen wor = den mit dem Silber und ro = then Gold.

Andere Lesarten. Aus Rantsh.



Aus Gräbig.



Vom Zobtenberge.



1. Wer hat Lust mit mir zu ziehen
 Nach der Stadt Jerusalem?
 Denn darinnen kann man sehen,
 Daß der weise Salomon
 Hat gebauet Schlös = ser, Kirchen,
 Alles ist von Stein und Holz,
 Alles überzogen worden
 Mit dem Silber und rothen Gold.

2. Der Glanz ist nicht auszusprechen
 Von der Stadt Jerusalem.
 David spielet auf der Harfe,
 Benjamin spielt Flöttrawer,
 Isaac tanzt mit Rebecca,
 Jacob mit der Rahel schön,
 Zu der größten Freud' und Wonne
 Auf dem Schloß Jerusalem.

3. Auf dem Schloß da kann man haben
Kaffee, Chocolad' und Thee,
Und der Wein der thut da fließen
Wie die Donau in die See.
Hat man Lust zum Tabakrauchen,
Von dem schönsten Knastertabak,
Spanier, Brasilier rauchet,
Raucht und schnupfet tapfer drauf!
4. Hat man etwa Lust zum Jagen,
Gar nicht weit ist da ein Wald,
Da schießt man Rehböck' und Hasen,
Daniel geht selbst' voran;
Er zeigt uns die Löwengrube,
Wo er drin geseffen hat.
Bauken, Trompeten hört man blasen
In dem schönen Waldpalast.

5. O Jerusalem du schöne,
O wie herrlich glänzest du!
Wärest du auf deutschen Höhen;
O so käm' ich längst hinzu.
Ach, wenn ich ein Vogel wäe,
Daß ich heut' noch fliegen könnt'!
In die Höhe wollt' ich mich schwingen,
Fliegen nach Jerusalem!

Sehr unvollständig im Wunderhorn 2, 405. 406. W. v. Hagen meint dazu: „Es ist fast, als wenn es ein getaufter Jude gemacht hätte.“ — Nach mündlicher Ueberlieferung bei Graf N.C. 1, 36. 37., hat zwei Strophen mehr; beide werden auch bei uns häufig gesungen, die eine (bei Graf Str. 7.) gehört zu einem Liebesliede, und die andere (bei Graf Str. 5.) ist reiner Anfinn, der in einem Texte aus Strehlen also lautet:

Hat man Lust zum Tischkurieren,
Findet hundertfach Pläster,
Wo die Vöglein lieblich schwazen
Und die Venus tritt herfür.
Ephraim kommt selbst' gegangen,
Zeigt Egypten wo er geht,
Giebt sich ihm wol selbst' gefangen,
Läßt ihn steigen in die Höh'.

269.

Der Bauernhimmel.

Seiter, aber nicht zu geschwind. Chor. Wol durch ganz Schlesien verbreitet.

Hop = sa, hop = sa! ru = ber und nu = ber, gimmer a Guschla, ich

ga bers wieder. Hop = sa = sa! Wenn ber warn ei Himmel kum = ma,

hat die Pläg an End genum = ma. Hopfa = sa! D. C.

1. Hopfa, hopfa! rüber und nüber,
Gimmer a Guschla, ich ga dersch wieder. Hopfafa!
Wenn her wârn ei Himmel kumma,
Hât die Plâg an End genumma. Hopfafa!
2. Et dam Himmel is a Laba,
Nischt zu frassa als Kûcha und Baba.
3. Dâ aff her lauter gala Suppa
Aus dem grußen Ufatuppa.
4. Lauter Brâta wârn ber affa,
Und dâs Geld mit Bertaln massa.
5. Haberwürsta, Zwiebelfischa
Hât ma täglich ufem Tischa.
6. Honigschnitta dâß sie flecka,
Dâß ma möcht die Fingar lecka.
7. Frassa wârn ber bis ber rülpsa,
Nischt vo Urbsa, nicht vo Bilza.
8. Frassa wârn ber wie die Fürsta,
Sauerkraut und Haberwürsta.
9. Wenn's nu werd zum Sausa kumma,
Dâ dâ wârn die Bäuche brumma.
10. Wein dan wârn ber wie Wâffer schöppa,
Sausa aus dan guldne Töppa.
11. 's Duppelbier werd niemâls sauer,
Denn durt sein die besta Brauer.
12. Knâpterâbak könn ber wôcha,
Trug wie hier die Grussa schmôcha.

4) 1. Pfaffertûcha wârn ber affa, — 3. Dâs Golbe nach dem Pfunde wiega, —
4. Neue Zippelpelza kriega.

5) 1. Lauter gutta Zwickerfischa, — 3. Fette Karfla wârn ber brâta, — 4. Junga
Hühnla lân ber sotta.

13. Wie warn ünse Weiber pläppern,
Weil's stets Kaffee gibt zu schläppern!
14. Håbn ber uns nu sãtt gesoffa,
Gihñ ber ei de Wulka schloffa.
15. Kene Flich und kene Wanza,
Wårn uns uf dam Rumpfe tanga.
16. Sunntigs trät man gala Hofa
Und ein Kretscham werd geblåsa.
17. Und dar Pfeifer werd êns macha,
Dåß ma sich werd schacklich lacha.
18. Wenn der Dubelsäck werd brumma
Und die große Vorber summa,
19. Alle wårn ber schrein und singa
Und mit glêcha Füßfa springa.
20. Kirmes is durt alle Taga,
Kener hát durt wås zu saga.
21. Alles låbt durt ohne Surga,
Feieråbend is fruh Murga.
22. Dort sein alle grußa Herrra,
Die sich nåch Gefålle sperra.
23. Då is kên Amtmån und ke Schinder,
Ke Soldåte und ke Sûnder.
24. Då is ke Brûgel, Stoß noch Klause,
Jeder wohnt ein gulbne Hause.
25. Fürm Landrãth könn ber Alles macha
Und em eis Gefichya lacha.
26. Von der Robot werd nich gesprocha,
Då quãm ener ångestochya!

27. Wer ziehn och nich meh zu Hofe,
Jeder läbt durt wie a Gräfe.
28. Durt sein Steuern nich noch Gaba,
Wer dörfä och die Helga loba.
29. Für die reicha Pfäffahände
Hät dar Däzern och an Ende.
30. Und die bifa Kappelläne
Traffa die verrackta Hähne.
31. D' Müller kriega nischt zu kläppern,
Müffa salbar Wässer schläppern.
32. Soldäta dörfä och nich kumma,
Dar Sabel is en weggenumma.
33. Um die gramliche Gensbärma
Dörf ber uns och gar nischt härma.
34. 's hat uns niemänd zu befahla,
Vor jedem könn ber a Gutt uf hala.
35. Ke Studenta dörf uns foppa,
Kriega salber Prügelsuppa.
36. 's gibt och kene hucha Schule,
Jeder sikt uf em grufa Stuhle.
37. Da wärn ber um die Wette schärchä,
Keiner werd uf da Seger horcha.
38. Kurz, ich freu mich uf a Himmel
Wie ufß Futter Nuppers Schimmel.
39. Is das nich a hübsches Laba?
Wenn's doch Gott bal welde gaba!
40. Drüm laßt uns die Gebota hala,
Däß ber 's Thürla nich verfabla!

28) 1. Mir dörfä ei ke Gebote kumma, — 2. Mir könnä wacker beiffa und brumma. —
1. Wie die Fürsta könn ber laba, — 2. Dörfä ken' Akaise gaba.
37) 3. Goppa lustig! werd's stets heffa, — 4. Män und Weib werd sich nich beffa.

Dies Lied ist bei uns sehr verbreitet und scheint auch nur bei uns einheimisch zu sein. Das Volk singt bald mehr, bald weniger Strophen; manche auf die neueren Verhältnisse bezügliche sind aufgenommen, dagegen mußten einige schmutzige wegbleiben. In Kroppauer Mundart bei Gns, Das Dypaland 3, 73. 74. und in fußländischer bei Meinert 99 — 102. In beiden Texten gleich zu Anfange noch folgende Strophen:

Dä is ke Akcis und ke Steuer,
Alles wohlfeil, nischte theuer.

Dä is ke Stechä und ke Keschä,
Dä ke Zwicka und ke Besä.

Dä häts ken Amtmān und ke Draba,
Dä därf ber ke Schmirasche gaba.

Dä gibt's ken Glend und ke Schmerzä,
's zußt dä nischte uf dam Herzä.

Bei Meinert nach unsrer 4. Str. noch:

Alles hä't's dä vorhanda,
Wenn's gläch quām aus fremde Landa.

Appel, Wira, Kerschä, Pflauma
Wächsa hurt uf alle Sauna.

Zucker, Kämes für da Mäga,
Rusewässer für de Dga.

Müsse kriegt ma ganza Schöffla,
Butter. aßt man mit de Kößla.

Jäckel wān ber noia kriega,
Und uf Pflaumasadern liga.

270.

So machen sie's!

Munter, aber nicht zu geschwind.

Aus Bavelau.

Wie machen's denn die Advocaten? so machen sie's, so machen sie's: Sie treiben die Prozesse gar zu lange, daß dem Bauern wird angst und bange — so machen sie's und so machen sie's.

1. Wie machen's denn die Advocaten?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie treiben die Prozesse gar zu lange,
Daß dem Bauern wird angst und bange
So machen ne's und so machen sie's.
2. Wie machen's denn die Bäcker?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie backen die Semmel gar zu klein,
Und backen Leib und Seel' hinein —
So machen sie's und so machen sie's.

3. Wie machen's denn die Brauer?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie machen ein bißchen Wasser warm
Und machen ein Bier, daß Gott erbarm! —
So machen sie's und so machen sie's.
4. Wie machen's denn die Müller?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie laufen die Treppe auf und nieder
Und geben den Leuten das Ihre nicht wieder —
So machen sie's und so machen sie's.
5. Wie machen's denn die Organisten?
So machen sie's, so machen sie's:
Vormittags spielen sie auf der Orgel,
Nachmittags jagen sie's durch die Gurgel —
So machen sie's und so machen sie's.
6. Wie machen's denn die Schneider?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie schneiden hinten und vorn ein Fleckel,
Und davon machen sie ein Kinderröckel —
So machen sie's und so machen sie's.
7. Wie machen's denn die Schuster?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie ziehn das Leder in die Länge
Und machen die Schuhe gar zu enge —
So machen sie's und so machen sie's.
8. Wie machen's denn die Schullehrer?
So machen sie's und so machen sie's:
Sie prügeln die Kinder, daß es kracht,
Ihr Weib es mit ihnen nicht besser macht —
So machen sie's und so machen sie's.

4) 3. Sie hängen nur den Saß vor's Loch, — 4. Klippert's nicht, so klappert's doch —

6) 3. Hier ein Lappchen und da ein Lappchen, — 4. Und davon ein klein Kinderröckchen —

7) 3. Sie sagen, der Teufel soll sie holen, — 4. Wenn das nicht sein die besten Sohlen —

Aus Pawelau. Das Lied gehört der neueren Zeit an. Es ist aber doch bereits zu Anfange dieses Jahrhunderts gedruckt worden in: »Neue Sammlung von Liedern zum gesellschaftlichen Vergnügen. Ganz neu gedruckt (wahrscheinlich zu Hamburg)« Nr. 50. Dort beginnt es mit den Wirthsleuten:

Wie machen's denn die Wirthsleute?

So machen sie's:

Sie nehmen die Kreide wol in die Hand

Und schreiben's doppelt an die Wand —

So machen sie's und so machen sie's.

Dann folgen die Bierbrauer, Bäcker, Schuster, Schneider, Jungfern, Zimmerleute, Schmide, Gesellen, Seefahrer, Perrückenmacher, Müller, Schornsteinfeger, Soldaten, Schlächter und Zuckerbäcker. Bei den meisten wird weiter nichts Standes = Eigenthümliches bemerkt als daß sie — lieberlich sind. Was von den Bäckern und Brauern gesagt wird, stimmt mit unserer Lesart, Müller, Schneider und Schuster weichen ab, s. die Varianten.